

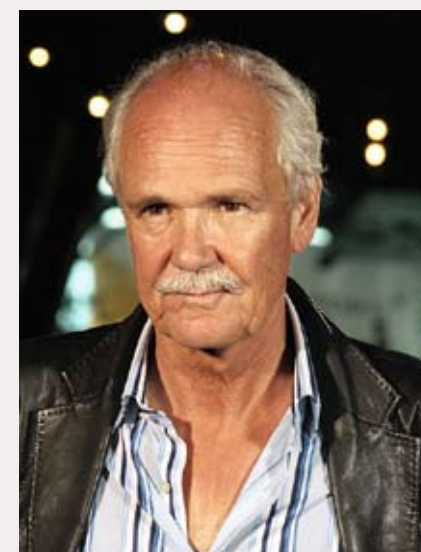
# PETER HARRADINE: «GRAS LIEBT SAND»

Wenn Peter Harradine fliegen muss, tut er dies nachts, um keine Zeit zu verlieren. Wenn in Dubai Wochenende ist, wird in Europa gearbeitet. Also arbeitet auch Peter Harradine. Doch wenn der Schweizer Golfplatz-Architekt mit Wohnsitz in den Vereinigten Arabischen Emiraten aus seinem Leben plaudert, klingt das alles andere als gestresst.

AUFGEZEICHNET VON ANGELA PIETZSCH



Wasser und Sand sind perfekte Voraussetzungen für einen Golfplatz – hier der National Golf Club in Abu Dhabi, designt von Peter Harradine.



## PETER HARRADINE

**Geburtstag:** 29. Oktober 1945

**Firma:** Inhaber der Harradine Golf AG

**Arbeitsorte:** Europa, Mittlerer Osten, Asien, Afrika und Südamerika

**Gelernter Beruf:** Landschaftsarchitekt

**Berufliche Stationen:** Peter Harradine wurde in Gurten BE neben dem Golfplatz geboren – hinein in eine begeisterte Golferfamilie, in der schon sein Stief-Grossvater Plätze entworfen hatte. Mit drei Jahren zog Harradine mit seiner Familie ins Tessin. Seit 35 Jahren lebt er hauptsächlich in Dubai und hat mehr als 160 Golfplätze designt und mitgestaltet.

**Hobbys:** Ein gutes Glas Merlot beim Heimatbesuch in Caslano/Tessin.

**F**ür mich ist ein Golfplatz ein grosser Garten. Wenn man Golfplätze bauen möchte, muss man nicht einfach nur gut Golf spielen können. Man muss auch alles über Bewässerungssysteme, Bäume und Gräser wissen. Deshalb wollte ich auch, dass mein Sohn Michael in Rapperswil seinen Abschluss in Landschaftsarchitektur macht, bevor er sich jetzt aufs Golfspielen konzentriert. Viele Architekten vergessen ausserdem, für wen sie die Golfplätze bauen – nämlich für Golfer über 60 Jahre, die Handicap 24 bis 36 und viel Zeit haben. Heute gibt es viel zu viele Championship-Courses, die viel zu schwierig sind. Die Spieler haben dann keine Gaudi mehr.

Ich selbst kann leider nicht mehr spielen. Seit ich 25 Jahre alt war, hatte ich Rückenprobleme. Aber weil Golf mein Leben ist, habe ich gegen den Rat der Ärzte weitergespielt. Vor vier Jahren musste ich mich dann operieren lassen und spiele seitdem leider nicht mehr. Aber das Lustige ist, dass ich viel ruhiger bin, seitdem ich nicht mehr golfe. Mein lateinisches Temperament ist einfach zu oft mit mir durchgegangen.

### In Dubai gibt's keine Freizeit

Ruhe finde ich ausserdem zu Hause im Tessin. Ich versuche, jeden August drei Wochen in Caslano zu verbringen. Dort treffe ich meine Kumpels und gehe schön essen. In Pension zu gehen, interessiert mich aber überhaupt noch nicht. Im Gegenteil: Wenn ich die Wintermonate über in Dubai bin, habe ich keine Freizeit. Ich stehe um 5.30 Uhr auf, frühstücke trotz der Hitze immer – auch im Sommer – auf der Terrasse, lese dort die Zeitung und bin um 7.30 Uhr im Büro. Dort habe ich leider meistens 200 E-Mails, die ich zuerst checke. Dann verein-

bare ich Kundentermine, kümmere mich um Projekte und Ausschreibungen. Die Mittagspause verbringe ich mit Kollegen oder meinem Sohn in einem Restaurant neben dem Büro, das gar nicht schlecht ist. Abends werde ich oft eingeladen. Ich esse fast nie vor 21 Uhr – in Dubai sind die Tage lang.

Von Ende März bis Ende November sind meine Tagesabläufe unregelmässiger, denn ich bin viel unterwegs. Allein im letzten Jahr bin ich 400 000 Kilometer geflogen – unter anderem einmal im Monat in die Schweiz. Wenn ich reise, habe ich viele Meetings und besichtige Baustellen.

### Ein Platz in der Wüste? Kein Problem

Auch zu meinem Job in Dubai bin ich auf einer Reise gekommen. Ich war gerade in Südfrankreich, als die Golfplatz-Baufirma, für die ich arbeitete, den Auftrag bekam, in Dubai eine Beregnungsanlage zu installieren. Ich bekam einen Sechsmontatsvertrag und lernte in Dubai einen sehr netten Einheimischen kennen, der mit mir eine Firma gründen wollte. Ich willigte ein – unter der Bedingung, eine Vollmacht zu bekommen und jeden Monat reisen zu dürfen. Und inzwischen lebe ich seit 35 Jahren in Dubai.

Golfplätze in der Wüste zu bauen, ist besonders einfach. Wir nutzen wieder aufbereitetes Wasser aus den Kläranlagen, haben stets regelmässige und vorhersehbare Temperaturen, es scheint immer die Sonne... In Europa baut man Golfplätze oft auf schweren Lehmböden, die Jahrhunderte lang gedüngt wurden. Solche Plätze sind viel schwieriger zu pflegen, weil das Wetter unvorhersehbar ist. Als ich dort früher die Greens auf reinem Sand angelegt habe, hielten mich alle für verrückt. Dabei ist es ganz einfach: Gras liebt Sand. ■